

## Bezirk Hinwil

# «Ich habe den Gemeindegeschreiber nie gespürt»

**Bubikon** Eigentlich handelte es sich um die Budget-Gemeindeversammlung. Für Emotionen sorgte am Mittwochabend in Bubikon jedoch die Anfrage eines Bürgers zu den Missständen auf der Verwaltung.

**Tanja Bircher**

Eine Dame im Gästebereich der Bubiker Gemeindeversammlung blickt auf die Uhr. Es ist kurz vor 20 Uhr. Die Turnhalle Geissberg ist ordentlich voll. «Jetzt sind wir schon so weit, dass wir an eine Gemeindeversammlung gehen müssen, damit wieder einmal etwas läuft», sagt sie. Drei Stunden später wird die Frau den Saal vorzeitig verlassen. Etwas gelaufen ist auf jeden Fall. Ihr war es offenbar zu viel.

Der Abend lässt sich in zwei Teile gliedern. Der erste ist positiv geprägt, angesichts der Thematik erstaunlich humorvoll. Das könnte daran liegen, dass der Gemeinderat sein Budget 2021 und die geforderte Steuerfusserhöhung von 3 Prozentpunkten an einer Info-Veranstaltung bereits vorgestellt hatte. Den Live-Stream dazu haben laut Gemeindepräsidentin Andrea Keller (parteilos) über 400 Personen verfolgt.

### Verschiedene Szenarien zu Steuererhöhung

Viel Neues erfahren die 181 Stimmbürger denn auch nicht mehr. Die Ausführungen von Finanzvorstand Thomas Illi (EVP) sind beinahe identisch mit jenen vor einer Woche. Er betont erneut, dass das vorgesehene Minus von 1,3 Millionen vor allem auf höhere Ausgaben im Bereich Bildung und Gesundheit zurückzuführen sei und es sich bei der Mehrheit der Ausgaben um gebundene handle.

Einige Inputs aus der Info-Veranstaltung hat der Gemeinderat jedoch aufgenommen. So zeigt er den Bubikern beispielsweise, wie stark sich verschiedene Steuererhöhungen auf den einzelnen Haushalt auswirken würden.

Ein Ehepaar mit einem steuerbaren Einkommen von 90 000 Franken müsste bei einer Erhöhung um 3 Prozentpunkte 123 Franken mehr pro Jahr bezahlen. Bei einer Erhöhung um 6 Prozentpunkte, wie es die Rechnungsprüfungskommission fordert, wären es 246 Franken mehr.

### Beiträge an Altersheim halbiert

Nach einer fast einstündigen Präsentation eröffnet Gemeindepräsidentin Keller die Diskussion zum Budget. Christoph Kaufmann, Verwaltungsratspräsident des Zentrums Sunnegarte, steigt gleich ein mit einer über zehnminütigen leidenschaftlichen Rede über sein Altersheim und darüber, wieso dieses auf mehr Geld angewiesen ist.

Dabei erschliesst sich dem Bürger, dass der Gemeinderat der Einrichtung zwei Beiträge um die Hälfte gekürzt hat. Kaufmann beantragt nun, dass dies rückgängig gemacht wird: Statt 35 000 Franken sollen wieder 70 000 Franken und statt 64 000 Franken erneut 128 000 Franken im Budget eingestellt werden.

Der Gemeinderat habe ihnen bereits 70 000 Franken an die Corona-Mehrkosten, die rund 300 000 Franken ausmachten, gestrichen. Mitten im Bau träfen sie die Sparmassnahmen doppelt, da sich die Infrastruktur noch nicht nutzen lasse. «Zeigen

Sie Herz für diese Leute, die heute nicht da sein können, die sich nicht wehren können.»

### Zwei Franken am Tag für 8 Prozentpunkte mehr

Und das tun die Bubiker. Sie stimmen den Anträgen von Kaufmann zu, die Gemeindebeiträge wieder zu verdoppeln. Nachdem die Versammlung auch dem Budget zugestimmt hat, widmet sich die Diskussion dem Steuerfuss. Eine Frau stellt sich ans Mikrofon und erzählt von ihrem Mann, der sich immer grosse Salamischeiben abschneide. «Das tut dem Salami weniger weh.» Das Volk lacht. Die Bubiker seien doch nicht am Verlumpen, eine Steuererhöhung bedeute lediglich ein paar Franken mehr.

Mit diesem Bild spielt auch ein zweiter Votant. Er hält einen Zweifränkler in die Luft und sagt: «Nur so viel mehr bezahlt Ihr täglich, wenn wir den Steuerfuss um 8 Prozentpunkte anheben.» Er stelle deshalb den Antrag, dies zu tun.

Am Ende obsiegt ein Kompromiss; der RPK-Antrag mit einer Erhöhung um 6 Prozentpunkte auf neu 118 Prozent wird angenommen.

### Fluktuationsrate von 45 Prozent

Nun beginnt der zweite Teil des Abends. Die Stimmung kippt. Die Sache wird ernst. Eric Meili hat vorgängig eine Anfrage zur Personalpolitik auf der Gemeindeverwaltung eingereicht. Die Antworten sind seit wenigen Tagen auf der Website aufgeschaltet.

Meili, der sich in einem Artikel dieser Zeitung zusammen mit anderen kritisch gegenüber dem Gemeindegeschreiber Stefan Mettler geäußert hatte, steht jetzt am Mikrofon. 18 Personen von 40 Vollzeitstellen hätten seit dem Amtsantritt von Mettler am 1. August 2018 die Verwaltung verlassen. Das entspreche einer Fluktuationsrate von 45 Prozent. Dies beschere ihm nicht nur grosse Sorgen, sondern bedeute auch hohe Kosten, einen enormen Wissensverlust und persönliche Enttäuschungen.

## «Die Geschichten, die mir diese ehemaligen Verwaltungsangestellten erzählt haben, gingen mir unter die Haut.»

**Eric Meili**  
Bubiker Bürger

In seinen Fragen erkundigt sich Meili nach der Beurteilung des Gemeinderats zur hohen Fluktuation. «Ist er den Gründen nachgegangen und den krankheitsbedingten Absenzen?» Er fragt, ob eine Zufriedenheitsumfrage der Mitarbeiter vorliege und ob der Gemeinderat bereit sei, eine solche von einer externen Firma durchführen zu lassen.



Der Gemeindegeschreiber von Bubikon soll unerwünschte Mitarbeiter aus der Verwaltung drängen. Jetzt fordern die Bürger Massnahmen. Archivfoto: Seraina Boner

Von grossem Interesse seien auch die Gründe hinter den vielen Abgängen. «Haben sie gekündigt, oder wurden sie entlassen?» Er fordere eine externe Untersuchung, und weil er dem Gemeinderat nicht traue, brauche es eine Ad-hoc-Begleitgruppe.

Er habe nachgerechnet, sagt Meili: Mit Lohnfortzahlungen, Abfindungen, Springer- und Anwaltskosten komme er auf Mehrausgaben von 1 bis 1,5 Millionen Franken. «Das sind 4 bis 6 Steuerprozente, meine Damen und Herren. Wegen falscher Personalpolitik. Der Ruf unserer Gemeinde ist eine Katastrophe. Bubikon ist zur Lachnummer im Bezirk geworden.»

Das Schlimmste sei aber die Ohnmacht der Betroffenen. Er habe mit einigen gesprochen. Seit 40 Jahren reise er als landwirtschaftlicher Berater in die schlimmsten Gebiete dieser Welt. «Glauben Sie mir, ich habe eine dicke Haut. Doch die Geschichten, die mir diese ehemaligen Verwaltungsangestellten erzählt haben, gingen mir unter die Haut.»

Er sei frei und unabhängig, in keiner Partei und auch kein Wutbürger. Nur ein Bubiker, der sich Sorgen mache. «Bin ich der Einzige?», fragt Meili, um dann sofort weiterzufahren. «Ich will jetzt eine Konsultativabstimmung: Wer wie ich der Meinung ist, dass man diese Sache untersuchen muss, soll jetzt die Hand

heben.» Viele Arme schnellen empor, eine klare Mehrheit.

### Individuelle Gründe

Gemeinderat Martin Kurt (FDP) erhebt sich. Er sagt, der Gemeinderat habe die Fragen beantwortet. Personalchef Stefan Mettler und Präsidialvorsteherin Andrea Keller seien dabei in den Austausch getreten. Als zweiter Vize werde er die Antworten nun vortragen.

Die Fluktuationsrate auf der Gemeindeverwaltung seit dem Amtsantritt von Gemeindegeschreiber Stefan Mettler sei nach der Beurteilung des Gemeinderats nicht signifikant hoch. Gelächter ist zu hören. Kurt fährt fort: Die Gründe, warum einzelne Mitarbeitende ihre Stelle gewechselt hätten, seien individuell völlig unterschiedlich und könnten aus Datenschutzgründen nicht erörtert werden. «Der Gemeinderat beurteilt das Klima bei den rund 50 Mitarbeitenden, die sich 40 Vollzeitstellen teilen, grossmehrheitlich als gut bis sehr gut.» Wieder Lachen im Saal. Der Gemeinderat nehme seine Verantwortung wahr und sei über die Umstände von personellen Wechsels stets informiert, so Kurt. Arztzeugnisse enthielten aber auch gegenüber dem Arbeitgeber keine Angaben über die Gründe von Krankenschreibungen.

Wann und ob die letzte Mitarbeiterbefragung stattgefunden

Konsultativabstimmung: «Wer will, dass diese Personen von ihrer Schweigepflicht entbunden werden, um der externen Firma Auskunft geben zu können?» Erneut erheben viele Menschen ihre Hand.

«Kannst Du nicht Gemeinderat werden?», ruft ein Votant. Die Dame im Gästebereich seufzt. «Stoppt den Seich da», sagt sie genervt. Doch so einfach ist es nicht. Keller fragt die Gemeindeversammlung an, ob eine Diskussion zu Meilis Anfrage gewünscht sei. 83 der 181 Stimmbürger sagen Ja, 52 halten dagegen.

Der erste Votant richtet seine Worte an Meili: «Ihr Auftreten kam bei mir etwas selbstherrlich an, ich würde Sie als Gemeinderat auf den Stimmzettel schreiben. Wir brauchen Leute wie Sie.» Er glaube aber, dass auf einer Verwaltung auch Dinge passierten, die nicht geschehen sollten. «Da muss man dann handeln.» Niemand werde gezwungen, eine Schweigepflicht zu unterschreiben. Man verzichte einfach auf etwas Geld.

Ihr seien zwei Sachen aufgefallen, sagt eine Dame: Der Gemeinderat habe zu Beginn gesagt, die allgemeine Stimmung auf der Verwaltung sei gut bis sehr gut. «Anschliessend haben wir erfahren, dass es bisher keine Mitarbeiterbefragung gab. Da frage ich mich, woher er wissen will, dass die Stimmung so toll ist. Wie ist das Vorgehen eines Gemeinderats, wenn er Antworten kennt, die er noch nie untersucht hat?» Ihr Votum erhält grossen Applaus.

### Besorgte Bürger fordern Aufklärung

Ein Herr will vom Gemeinderat wissen, ob es theoretisch möglich sei, dass eine Gemeindeverwaltung Steuergelder nehme, um Menschen zu bezahlen, damit sie nicht über Missstände berichteten. Gemeindepräsidentin Keller sagt, ihr sei nicht präsent, dass es zu Schweigezahlungen gekommen sei. Ein Amtsgeheimnis bestehe aber über das Arbeitsverhältnis hinaus.

In der folgenden halben Stunde äussern weitere Bürger ihre Besorgnis über die Personalführung auf der Verwaltung und fordern eine genaue Abklärung und transparente Information über die Ergebnisse.

Zum Schluss sagt ein Mann: «Ich habe den Gemeindegeschreiber nie gespürt. Er hat sich an der ersten Gemeindeversammlung nicht einmal vorgestellt. Auch heute sagt er nichts.» Er wünsche sich eine bürgernahe Gemeinde und frage sich, wo das Führungssensorium im Gemeinderat liege. «Er sollte diese Themen proaktiv angehen, stattdessen hören wir nichts. Man kann sich nicht ewig hinter Krankheitszeugnissen verstecken.»

Meili sagt, er sei noch immer besorgt, aber ein bisschen weniger. Er hoffe, der Gemeinderat, der stramm hinter dem Gemeindegeschreiber stehe, könne die Sache sauber angehen und auch die nötigen Konsequenzen ziehen.

Damit endet die Gemeindeversammlung. Einige Bürger stehen aber auch nach 23 Uhr noch in der Kälte und führen ihre Gespräche weiter.

## «Wie ist das Vorgehen eines Gemeinderats, wenn er Antworten kennt, die er noch nie untersucht hat?»

**Bubiker Votantin**

Ein Mann aus der vordersten Reihe fragt vehement: «Können Sie das beweisen? Jetzt?» Meili verneint, fordert aber eine zweite